

ren kulturpolitischen Zielen entspricht. Die Parteiorganisation ist verpflichtet, Diskussionen über zur Aufführung gelangende Gegenwartsstücke zu führen, und zwar nicht erst dann, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, sondern schon bei der Lesung des Stückes und bei den Proben. Dann wird es nicht Vorkommen, daß das Stadttheater Greiz zu dem Stück „Der Bauerngeneral“ ein formalistisches Theaterplakat herausgibt, oder daß am Operntheater Leipzig das musikalische Lustspiel „Wer seine Frau liebhat“ gespielt wird, obwohl es ernste politische Fehler enthält.

3. Anleitung der Massenorganisationen.

Eine wichtige Aufgabe der Parteiorganisationen ist es, die Genossen der BGL, der FDJ, der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und des Friedenskomitees in ihrer Arbeit anzuleiten. Das betrifft solche Fragen wie Arbeitsorganisation, Lohn- und Gehaltsfragen, Verteilung der Prämien, Entfaltung des Wettbewerbs, Organisation von Verbesserungsvorschlägen, Entfaltung der Arbeit mit den Jugendlichen, Entfaltung einer breiten Schulung und Propaganda über die Friedenspolitik der Sowjetunion, Verbesserung der gesamtdeutschen Arbeit usw.

Die Anleitung der Schulungsarbeit der Gewerkschaft Kunst und der FDJ muß die Parteiorganisation als eine ernste Verpflichtung ansehen. Die FDJ-Leitung an den städtischen Bühnen in Leipzig zum Beispiel ist noch nicht auf den Gedanken gekommen, Weiterbildungszirkel für junge Schauspieler in Geschichte und Literatur einzurichten. Dazu sollte die FDJ von der Partei angeleitet werden. Auch die Arbeit der Zirkel zum Studium der Methode Stanislawskis, zum Studium der Sowjet-Dramatik usw. muß durch die Parteiorganisation angeregt und angeleitet werden.

Es darf nicht so sein wie an den städtischen Bühnen Leipzigs, wo das Friedenskomitee „schläft“, weil die Genossen der Parteileitung sich nicht darum kümmern, kein Vertrauensverhältnis zu den darin tätigen Parteilosen haben. Ein Beispiel dafür ist, daß der Genosse Helmut, Mitglied der Parteileitung, einen parteilosen Künstler, der im Friedenskomitee tätig ist, mit einer Aufgabe betraute, und dann — statt Hilfe und Anleitung bei ihrer Durchführung

zu geben — sagte: „Nun wollen wir mal sehen, was dabei herauskommt.“ Mit dieser Methode muß in der Parteiorganisation der städtischen Bühnen Leipzigs sofort Schluß gemacht werden. An jedem Theater in der Republik gibt es Schauspieler, die für diese Spielzeit aus Westdeutschland verpflichtet wurden. Gerade diese Menschen sollten wir für die Arbeit in den Friedenskomitees gewinnen.

Auch die Anleitung der Parteiorganisationen an den Theatern durch die Kreis- und Landesleitungen und durch die Kulturabteilung des Zentralkomitees ist zu verbessern. Ein Vertreter der Kulturabteilung der Kreisleitung bzw. Landesleitung muß öfter an den Parteileitungssitzungen und Parteiversammlungen der Grundorganisationen der wichtigsten Theater teilnehmen und an Ort und Stelle praktische Anleitung und Hilfe geben.

Die Landesleitungen sind verpflichtet, die Parteisekretäre monatlich einmal zusammenzufassen, um den Erfahrungsaustausch zu pflegen, die guten Beispiele auszuwerten und sie an die anderen Theater zu übertragen.

Zur ideologischen Qualifizierung der Parteisekretäre an den Theatern und Kunstinstituten sollte von den Landesleitungen monatlich ein Seminar über kulturpolitische Probleme mit ihnen durchgeführt werden.

Wenn die Parteiorganisationen an den Theatern auf solche Art arbeiten lernen, wird es uns in kurzer Zeit gelingen, den augenblicklich noch schlechten Zustand der Parteiarbeit an den Theatern zu überwinden und die Partei zum Motor der künstlerischen Entwicklung an den Theatern zu machen.

Im Artikel des Genossen Siegfried Weigel wurden die Fragen behandelt, mit denen sich unsere Parteiorganisationen an den Theatern beschäftigen müssen. Wir bitten die Parteiorganisationen unserer Schauspiel- und Opernhäuser sowie sonstiger künstlerischer Institutionen, dazu Stellung zu nehmen und über ihre Erfahrungen und ihre Arbeit im „Neuen Weg“ zu berichten. Auch für die Parteiorganisationen an unseren Theatern gilt das Wort: Heraus mit der Sprache!

Die Redaktion.

Sektierertum hemmt die Arbeit der Parteiorganisationen an der Deutschen Staatsoper

Unsere Partei rief zum Aufbau Berlins auf, und mit Begeisterung erbaute die werktätige Bevölkerung ihre Hauptstadt.

Aus dieser Begeisterung heraus entwickelte sich ein Wettbewerb der Berliner Theater mit dem Ziel, den Neuaufbau Berlins durch Sondervorführungen vor den Bau- und Entrümmungsarbeitern, Teilnahme an der Aufbau-lotterie und an den Halbschichten zu unterstützen. Bereits im ersten Monat des Wettbewerbs zeigt es sich, daß die Deutsche Staatsoper in allen Punkten an letzter Stelle steht. Welche Ursachen gab es dafür?

Die Parteiorganisation in der Staatsoper hat es bisher nicht verstanden, die Belegschaft in dem Maße zu mobilisieren wie die Parteiorganisationen der anderen Theater. Der Grund für diese schlechte Arbeit liegt im sektiererischen Verhalten des größten Teils der Genossen dieser Parteiorganisation. Die Parteiorganisation hat sich nicht nur von dem künstlerischen Personal, sondern auch von sämtlichen

Angestellten der Oper abgekapselt. Seit Bestehen der Deutschen Staatsoper ist es der Parteiorganisation noch nicht gelungen, auch nur einen Angehörigen der künstlerischen Intelligenz der Partei nahezubringen bzw. für die Partei zu gewinnen. Der Mitgliederstand steht in keinem Verhältnis zur Gesamtzahl der in der Staatsoper Beschäftigten, damit soll aber nicht gesagt werden, daß die zahlenmäßige Stärke der Parteiorganisation für ihre Arbeit ausschlaggebend wäre.

Das Verhalten der Parteiorganisation ist auch die Ursache für das Abwandern einer Reihe von Spitzenkräften nach anderen Theatern. Die Genossen der Parteiorganisation sollten sich einmal ernsthaft mit dieser Frage beschäftigen und die Beschlüsse des Zentralkomitees unserer Partei bezüglich der Intelligenz gründlich studieren und in der Deutschen Staatsoper anwenden. Genosse Liebitz zum Beispiel vertritt den Standpunkt, daß es heute nicht mehr erforderlich ist, IN-Scheine an Angehörige der Intelligenz